

Zur Anschauungsmethode im französischen Sprachunterrichte [Fortsetzung]

Autor(en): **G.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1900)**

Heft 15

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536023>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bur Anschauungsmethode im französischen Sprachunterrichte.

Refer. von G. A., Sekundarlehrer.

II.

Wir haben in Nummer 13 mit der Besprechung der Vokale geschlossen. Es erübrigt, noch der Konsonanten zu gedenken, die in mehrfacher Hinsicht große Schwierigkeiten bieten.

Wir unterscheiden zunächst 2 Gruppen: stimmlose und stimmhafte Konsonanten. Zu den erstern gehören: f, t, s, ch und p; zu den letztern in entsprechender Reihenfolge oder Gegenüberstellung: o, d, z, c, g und b. Die stimmlosen Laute werden als eigentlich scharf gesprochen, bei Aussprache der stimmhaften läßt sich ein vorausgehendes Geräusch, le son gutturale-Gaumenton, vernehmen, der das charakteristische Zeichen für die richtige Artikulation von b, g, z, c etc. bildet.

Am meisten Mühe verursachen die stimmhaften Laute z und c, in rose, maison und in jeu, nager, joner. Hier soll dieser begleitende Stimmton so recht zum Durchbruch gelangen. Richtiges Vorsprechen ist auch da die bessere Schule als langatmiges Erklären. Uebrigens werden auch Kinder vom Lande diese Laute bemeistern, ahmen sie ja doch mit Leichtigkeit das Summen der Bienen, Käfer und a. m. nach. Besondere Aufmerksamkeit erfordert die Aussprache des o. Mancherorts hat man die Auffassung, als sei das französische o wie das deutsche „w“ zu artikulieren. Dem ist nicht so. Das o im französischen steht zum Laut f im gleichen Verhältnis wie das b zum p.

Die Konsonanten l, m, n und r bedürfen keiner besondern Erörterung.

Natürlich soll der betreffende Konsonant jeweilen mit den Vokalen in Verbindung gebracht werden. Wir kommen damit zum Syllabieren. Solche Uebungen wären

ba, bœ, bi, bô, bü
ka, kœ, ki, kô, kü u. f. f.

bâ, bē, bō, bœ
câ, cē, cō, cœ u. f. f.

Nicht außer Acht lassen soll man die Laute oi und ui. Daran knüpfe man die Aussprache einzelner Wörter, die namentlich eine scharfe Unterscheidung von stimmhaften und stimmlosen, nasalen und nicht nasalen Vokalen erfordern. Der Lehrer spricht die betreffenden Wörter vor, die Schüler sprechen sie chorweise nach. In 3—4 Stunden kann das ganze bewältigt werden, was aber keineswegs bedeutet, daß auch in spätern Stunden immer wieder repetiert werden muß.

Das sind nun die phonetischen Zeichen für die Fremdsprache, die der Schüler zu erlernen im Begriffe steht. Der Schüler ist sich dessen bewußt, daß eine fremde Sprache auch aus fremden Lauten bestehen muß, und daß diese fremden Laute auch eine entsprechend fremdartige Darstellung in sich schließen. Eine gleichzeitige Darstellung der fremden Laute mit den herkömmlichen Schriftzeichen birgt die Gefahr in sich, daß der Schüler in das heimatlische Idiom, in eine Dialektfärbung verfällt. Die Einübung von 15 verschiedenen phonetischen Zeichen bildet für keinen Schüler ein Hindernis; sie prägen sich diese Zeichen leicht ein und verbinden auch jederzeit damit den richtigen Laut. Die phonetische Schulung ist das trefflichste Mittel zur Erlangung einer guten Aussprache.

Denselben Gedanken äußerte die „Schweizer Lehrerzeitg.“ in deutlichster Weise im Jahre 1893 in Nr. 19.

Nun geht der Unterricht über zur Einübung von Wörtern und Sätzen. Hier gebraucht man zur Vermittelung der Wörter Bilder, und zwar verwendet Alge die bekannten Hölzl'schen Bilder. Dieselben haben mehrfache Vorzüge. Als solche nenne ich die glückliche Gruppierung einer großen Anzahl von Gegenständen, welche alle im Gesichtskreise des Kindes liegen; die Größe der Bilder, etwa $\frac{140}{100}$ cm, so daß die einzelnen Dinge auf dem Bilde auch den hintern Schülern leicht sichtbar sind. Das Buch des Schülers enthält dieselben Bilder, nur verkleinert und nicht koloriert. Die Gegenstände werden unmittelbar mit ihrem französischen Namen benannt. Es verbindet sich somit das fremde Wort mit dem bekannten Begriff, ohne Dazwischentunst des deutschen Wortes. Damit ist eine ausgiebige Übung im Gebrauche der erlernten französischen Wörter gesichert. Manche Wörter, die nicht leicht auf dem Bilde „gezeigt“ werden können, vermittelt man leicht aus dem Zusammenhang des schon Bekannten.

Der Lehrer hängt das Frühlingsbild auf und sagt etwa zu den Schülern: „Ihr seht hier eine Familie. Betrachtet einmal deren Glieder! Das ist: le père. Was heißt das wohl?“ So geht's weiter zu mère, la maison, le jardin, le garçon, la fille, zu den Rahmen der Personen u. s. f. Der Lehrer spricht vor, die Schüler anfänglich im Chore, weil das schüchterne Elemente ermutigt, später einzeln, nach. Der Lehrer hält sich hierbei ziemlich genau an den Inhalt der betreffenden Lektion des Buches. Nach Einübung am Bilde werden die neuen Wörter repetiert: man läßt einen oder mehrere Schüler ans Bild treten, benennt in französischer Sprache die Gegenstände, die er zeigen soll, oder man zeigt sie und fordert ihn auf, sie zu benennen. Hernach schlagen die Schüler das Buch auf und lesen darin in phonetischer Schrift die betr. Nummer. Die phonetische Darstellung der bekannten Wörter ermöglicht es einem jeden Schüler, zu Hause nachzulesen und in Verbindung mit dem im Buche enthaltenen Bilde das Erlernte aufzufrischen. Die phonetische Darstellung soll den Erfolg der Bemühungen der ersten Stunden behufs Erlangung einer guten Aussprache sichern. Diese Schrift ist gleichsam die Brücke, welche weggeworfen wird, sobald der Schüler aufrecht gehen gelernt hat.

Es ist jedem frei gestellt, mehr oder weniger Lektionen in der phonetischen Schrift zu lesen. Ich für meinen Teil höre mit der 10ten Lektion auf und mache alsdann den Uebergang zur historischen Rechtschreibung. Die neueste Auflage des I. Teiles von Alges Leitsfaden stellt es dem freien Ermessen eines jeden anheim, die Phonetik überhaupt ganz liegen zu lassen.

Damit ist das Verfahren bei der Einübung der einzelnen Wt. genügend gestreift worden. Eine jede Lektion hat ihre neuen Momente, grammatische Erscheinungen u. a. m. In jeder Stunde wird fleißig repetiert, indem der Lehrer, am Bilde stehend, die ganze Klasse z. B. fragt: Qu'est-ce que Charles? Qui est-ce qui travaille. Qui est-ce qui joue? est fidèle? u. s. f. Es wird im Chore und auch einzeln gelesen.

In der nächsten Nummer mag von dem Uebergang zur historischen Orthographie die Rede sein.

Deutschland. Das bischöfliche Ordinariat von Stuttgart hat wegen der Vergütung für Vorsehung des Organisten- und Chordirigenten-dienstes seitens der Volksschullehrer im Einvernehmen mit der kath. Oberschulbehörde auf gesetzlichem Boden wichtige Verfügungen erlassen.

Im Oktober 1898 wurden in Berlin 22 Nebenklassen für schwachbegabte Kinder eröffnet und im April kamen weitere 18 Nebenklassen hinzu. Dabei zeigte sich, daß die mangelhafte Entwicklung mancher Zöglinge nicht auf ihre Begabung, sondern auf die Vernachlässigung ihrer Erziehung zurückzuführen ist.